



Heimatkundliche **BLÄTTER**

Nr. 657

Februar 2015



29. Juli 2014

diese Gewitterwolke hatte Folgen für Burkau

Foto: Thomas Petzold, nur wenige Minuten vor dem Ereignis

Termine und Veranstaltungen

11. Februar Mittwoch	17.00 Uhr	Redaktion Heimatkundliche Blätter und AG Chronik Vereinshaus
26. Februar Donnerstag	19.00 Uhr	Jahreshauptversammlung Bürgerhaus Burkau

Ehrung für langjährige Mitgliedschaft

Petra Pilz	25 Jahre
Rita & Jürgen Thunig	25 Jahre

Geburtstage und Jubiläen

Wir gratulieren allen ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen
Glück, Gesundheit und Wohlergehen

Jahreshauptversammlung am 26. Februar 2015 19.00 Uhr
Bürgerhaus Burkau

Liebe Natur- und Heimatfreunde,
der erste Monat im neuen Jahr ist bereits um und es wird Zeit unsere jährliche Hauptversammlung durchzuführen. Es wird eine der besonderen Art werden, denn auf dem Programm steht neben dem gewohnten Rechenschaftsbericht, die Neuwahl des Vereinsvorstandes. Nachdem fast alle noch im Amt befindlichen Vorstandsmitglieder aus Alters- bzw. Gesundheitsgründen den Wunsch geäußert haben diese ehrenamtliche Funktion nicht mehr ausüben zu wollen, ist es wichtig einen neuen engagierten Vorstand zu wählen. Deshalb appellieren wir an alle Mitglieder sich den Termin der Hauptversammlung fest einzuplanen. Aus terminlichen und örtlichen Gründen wird die Hauptversammlung an einem Donnerstag stattfinden. Wir bitten dies besonders zu beachten.

Aus der Tagesordnung:

- Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden
- Wahl des Versammlungsleiters
- Wahl Schriftführer
- Auszeichnungen/Neuaufnahmen
- Jahresbericht
- Jahreskassenbericht
- Diskussion und Beschlussfassung zum Haushaltsplan
- Vorschlag, Diskussion und Beschlussfassung zur Beitragshöhe
- Pause
- Wahldurchführung
- Bekanntgabe der Vorhaben des Vereines
- Diskussion

Wir appellieren an alle Natur- und Heimatfreunde sich mit sachlichen Beiträgen in die Diskussionsrunde einzubringen. Mit kostenfreien Getränken und einem Imbiss möchten wir unseren Mitgliedern danken für die geleistete Arbeit.

Vereinsvorstand

Überspannungsschaden durch Blitzschlag an der St. Marienkirche in Burkau

Es war an einem Dienstag, am 29. Juli 2014. Es hatte geregnet und von Ferne zog ein Gewitter heran – nichts Spektakuläres. Dann aber schreckte ein plötzlicher gewaltiger Donner viele auf. Es muss in der Nähe der Kirche eingeschlagen haben. In ihrem Umkreis, zum Beispiel in den Häusern Paufler, Ulrich Franke und Strobel waren Telefonanlagen, Fernseher und Computer plötzlich außer Betrieb. Herr Jannack sah in seiner Wohnung blaue Blitze durch die Decke jagen. Am folgenden Freitag verständigte er Pfarrer Müller, dass das Geläut, die Kirchturmuhre und das elektrische Licht nicht funktionieren. Pfarrer Müller seinerseits informierte den Versicherungsvertreter von der Landeskirche. Die Verwaltungsangestellte in der Burkauer Kirche, Frau Franke, war zu dieser Zeit im Urlaub. Für die Kirche ein ungünstiger Zeitpunkt. Die langjährigen Betreuer der Uhrenanlage, Rainer Haufe und Klemens Buckan, Mitarbeiter der Firma Relais aus Rauschwitz, mussten sich zunächst den Schaden ansehen. Die Steckdosen lagen „zerkrümelt“ in den Räumen. Später stellte man mit Schrecken fest, dass das nicht angesteckte Verlängerungskabel vom großen Stern gebrannt hatte, war aber unterwegs selbst ausgegangen. Was für ein Glück! Die Kirche hätte abbrennen können. Die Elektrofirma Andreas Philipp und die Heidenauer Glocken- und Elektro-Anlagen-Firma wurden benachrichtigt, d. h. Kostenangebote mussten eingeholt werden. Am 18. August war dann die Verwaltung wieder besetzt. Auch im Pfarrhaus waren Schäden an den elektrischen Anlagen entstanden. Bereits am Sonntag hatte Herr Franke die Telefondose repariert. Sie war verschmort gewesen. So konnte wenigstens wieder telefoniert werden. Der PC lief. Nun konnte die Versicherungsgesellschaft ihre offiziellen Formulare erhalten und der weitere Ablauf besprochen werden. Die Heidenauer Glocken und Elektroanlagen hatten auch ein Angebot für die Reparatur der Turmuhrenanlage unterbreitet. Der Kirchenvorstand beriet und holte auch die Meinung der Fa. Relais ein.

Schließlich kam man zu dem Schluss, dass alles in eine Hand gegeben werden und auf den neuesten Stand, einschließlich Fernbedienung, gebracht werden solle. Diese Entscheidung war für die Kirchenvorstände nicht leicht, denn schließlich hatte Rainer Haufe die Wartung und Pflege der Turmuhr von seinem Vater quasi „geerbt“. Er hatte viele Stunden Arbeit damit zugebracht, denn Vieles war zu berücksichtigen wie z.B. die Läute-Ordnung, die Sommerzeit, Feiertage und, und, und... Am 09. August wurde ein kleines Mädchen getauft-ohne Licht, ohne Orgelmusik und ohne Glockengeläut. Die Taufe ist trotzdem gültig! Am 10. September hat noch einmal eine Versicherungsvertreterin den Schaden angesehen. Inzwischen gab es wieder Strom. Licht und Heizung waren in Ordnung. Bisher war noch niemand auf die Idee gekommen, die Akustikanlage zu testen. Sie war ebenfalls defekt. Zum gleichen Zeitpunkt wurde eine ausgebeulte Scheibe an der Sakristei-Tür entdeckt. Letztendlich wurde die Zustimmung erteilt, die Angebote in Aufträge zu wandeln. Ein Hilferuf nach Heidenau brachte die Glocken durch Hand-Fernbedienung zum Kirchweihfest am 02. November zum Klingen. Danke! Jetzt konnten auch die christlichen Bestattungen wieder unter Glockengeläut erfolgen. Die Reparatur der Uhr dauerte. Es fehlten Teile und aus den Medien war zu erfahren, dass die neuen Glocken in Neukirch unbedingt am 1. Advent läuten müssen. Das sahen wir in Burkau ein, denn Neukirch hatte schon seit fast zwei Jahren kein Geläut mehr. Wie sagt man doch immer: was lange währt, wird gut. Am 02. Dezember war es dann so weit: die Turmuhr ging wieder und somit erklangen auch die Glocken zum Tagesgeläut. Trotz der Reparaturkosten – Summe gesamt: 10.764 Euro, Erstattung durch die Versicherung: 7.728 Euro, eigene Kosten aufgrund der Modernisierung: 3.036 Euro – sind alle Betroffenen froh und dankbar, dass die Folgen des Juli-Gewitters behoben sind.

Martina Franke

Todesmarsch durch Burkau 12./13.Februar 1945

An den genannten Tagen ereignete sich Außergewöhnliches in unserem Ort: Ein Marschzug erbarmungswürdiger Frauen in unverkennbarer Häftlingskleidung erreichte aus Osten über Salzenforst und Uhyst a. T. das Dorf und nahm Quartier.

Wie der Faschismusforschung-Experte Dr. Hans Brenner (Zwickau) in jahrzehntelanger Recherche klären konnte, handelte es sich hierbei um jüdische Frauen aus dem KZ-Außenlager Hartmannsdorf bzw. Schlesiersee, das dem KZ Groß-Rosen unterstellt war.

Diese Todesmärsche waren und sind ein besonders abscheulicher Beleg für die inhumanen Ideologien des Faschismus, die in solchen Verbrechen ihren widerwärtigen Ausdruck fanden. Es ist nicht der einzige Todeszug, der durch unsere Gegend führte. Am 26. Februar durchquerte eine etwa 500-köpfige Marschkolonne männlicher jüdischer Häftlinge aus dem KZ Bunzlau die Stadt Pulsnitz.

Desweiteren musste ein dritter Zug von etwa 260 Häftlingen aus dem Außenlager Waggonbau Bautzen ab dem 19. April über Neukirch, Ringenhain, Steinigtwolmsdorf Richtung Nixdorf marschieren. Und schließlich querte sogar noch ein vierter Trupp (etwa 600 männliche Häftlinge) aus dem KZ Schwarzheide kommend am 20. April die Stadt Bischofswerda in Richtung Neustadt-Sebnitz. Diese vier Todesmärsche sind dokumentiert.

Dennoch ist nicht auszuschließen, dass noch mehr Marschkolonnen das Kreisgebiet durchquerten. Am Beispiel des Bautzener Zuges lässt sich belegen, dass nachts marschiert und Ortschaften bewusst umgangen wurden, um der Bevölkerung keine Möglichkeit der Wahrnehmung zu geben.

Die bei diesen Märschen erfolgten Gräueltaten sollen nicht verschwiegen werden!

Die nachfolgenden Schilderungen beziehen sich ausschließlich auf

die Kolonne, die in Burkau vom 12. zum 13. Februar 1945 nächtigte. Bereits am Abend des zweiten Tages nach Abmarsch ließ SS-Oberscharführer Karl Hermann Jäschke, Lagerführer in Schlesiersee II, 40 Frauen, die den außerordentlichen Strapazen nicht gewachsen waren, nahe der Ortschaft Spokojna (damals Friedensdorf) erschießen. Der Jüdin Valeria Straussová gelang es Stunden später, schwerverletzt aus der Grube zu kriechen und zu überleben. 1946 konnte sie vor dem Nürnberger Tribunal über dieses eine von unzähligen Beispielen der von den gnadenlosen Deutschen begangenen Kriegsverbrechen berichten. Am vierten Marschtag ließ der Unmensch wiederum 41 entkräftete Frauen bei Stary Jaromierz (damals Alt-Hauland) ermorden. Über Reichwalde-Mücka-Förstgen erreichte die Kolonne Ober-Prauske. Auch hier fanden drei Frauen ihren Tod.

Der Weg führte die Elenden über Gebelzig, Kotitz weiter bis Wurschen. Es übersteigt die menschliche Vorstellungskraft in der Reflektion darüber, in welcher physischen und seelischer Verfassung sich Schwangere befanden, die diese Strapazen durchleiden mussten. (Der Fall einer weiteren Hochschwangeren in einem anderen Tross ist belegt.) In Wurschen kam es in der Tat zur Niederkunft. Das Neugeborene wurde vor den entsetzten Augen der Mutter und einiger Helferinnen von einem der entmenschten Bewacher zu Tode getrampelt! Die Gebärende wurde mit einer Gruppe weiterer, nicht mehr marschfähiger Frauen lebend in Wurschen zurückgelassen. Das Marschieren, Leiden und Morden fand jedoch damit keinesfalls ein Ende. Weiter zog der hoffnungslose Tross bis zum Rittergut Rattwitz am Stadtrand von Bautzen, dem nächsten „Nachtquartier“. Hier wählte Jäschke am Morgen des 12. Februars 1945 fünfzig Frauen aus und ließ sie unter Bewachung in die Kiesgrube am Chorberg nach Salzenforst bringen. Welche Gedanken die Selektierten auf den Weg von Rattwitz nach Salzenforst bewegt haben mögen, will man sich nicht vorstellen. Vor einer flachen Mulde, die ihre Begleitkameradinnen in den frostharten Boden mehr gekratzt als gegraben hatten, mussten sie sich zu Fünfergruppen

formieren. So erwarteten sie im stummen Elend, klaglosen Leid und endlosen Entsetzen, was nun mit ihnen geschehen sollte. Dann peitschten Schüsse durch die Grube. Nachdem die Frauen der ersten Reihe durch Schuss in den Hinterkopf ermordet waren, mussten die nächste Fünferreihe an den Rand der Grube treten. So wurden die Nachfolgenden noch ganz zuletzt zu Zeugen der Ermordung der unmittelbar vor ihnen liegenden Kameradinnen, auf die sie schließlich selbst sanken. 43 unglückselige und vor allem unschuldige Frauen wurden wiederum Opfer dieses deutsch-faschistischen - jedoch eines zu jeder Zeit und in jeder Gesellschaft unmenschlichen Rassenwahnes. Die restlichen sieben Frauen hatten unsägliches „Glück“. Ihnen überkam die Aufgabe, ihre ermordeten Kameradinnen notdürftig zu verscharren. Zwei von ihnen überlebten diese Hölle und konnten so das Geschehen detailliert dokumentieren. Aber auch ein männlicher Einwohner aus Salzenforst besaß die Courage, nach der Ursache der Schießerei zu suchen. So wurde er zum einzigen, unmittelbaren zivilen Zeugen des grausamen Geschehens. Wohl am späten Nachmittag erreichten die sich vorwärts Schleppenden schließlich unseren Heimatort Burkau.

M. Hüsni

Herausgeber:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V.

Gestaltung: Thomas Petzold

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20. des laufenden Monats.

Beiträge bitte bei W. Gebhardt, W. Herrmann, Dr. H. Freidt oder J. Bieligg abgeben

Email: blaettl@t-online.de

www.heimatfreundeburkau.de